

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 25 Pf. Einzelne Nrn. 5 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzelg. 20 Pf. Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrengeschäft an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wolkenburg bei Herrn Ernst Rübke; in Biegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg, und in den Ortshäusern der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Biegelheim.

Fernsprecher Nr. 9.

No 130.

Freitag, den 8. Juni

1900.

Witterungsbericht, aufgenommen am 7. Juni, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 758 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 22° C. (Morgens 8 Uhr + 18° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 54%. Thaupunkt + 13 Grad. Windrichtung: West.
Daher Witterungsaussichten für den 8. Juni: Wechselnde Bewölkung bis halbheiter.

Bekanntmachung.

die Vornahme von Neuaufnahmen im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau betreffend.

Nach einer Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Zwickau wird das topographische Bureau im Königlich Sächsischen Generalstabe in der Zeit bis Ende des Monats September laufenden Jahres Neuaufnahmen von Sectionen der einheitlichen Reichskarte u. A. innerhalb des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Glauchau im Gelände ausführen.

Da in zeitherigen Fällen einzelne Grundstücksbesitzer über die Vornahme von Feldarbeiten dieser Art nicht, bez. nicht hinreichend unterrichtet waren, sind vielfach störende und mit Mehrkosten verbundene Verzögerungen der Vermessungen die Folge gewesen; auch sind die auf Grund von Beobachtungen ausgestellten Signalfangen vom Publikum umgeworfen, zerbrochen und entwendet worden, so daß die Arbeitspläne verändert werden mußten.

Mit Rücksicht hierauf und in der Annahme, daß sich das große Publikum in vielen Fällen gar nicht bewußt ist, welche Störungen das Umwerfen oder Entfernen der Vermessungssignale für den Feldmesser bedeutet, wird die größte Schonung der ausgestellten Signalfangen hierdurch noch ganz besonders zur Pflicht gemacht.

Etwasige Zuwiderhandlungen werden entsprechend bestraft werden.

Waldenburg, den 31. Mai 1900.

Der Stadtrath.
Kreischmer,
Bürgermeister.

Jg.

Dienstag, den 12. Juni c.,
Nachmittags 2 Uhr

soll die Grasauktion auf den auf der Oberaue und im Parke gelegenen vorm. Neuhaus'schen Wiesen, an 64,4 ar, vorm. Thomä'schen Wiesen, an 75,8 ar, Uittermannswiesen, an 1 h 28 ar, sowie das Rändergras im Parke parzellenweise versteigert werden.

Versammlung an der Muldenbrücke.

Waldenburg, am 7. Juni 1900.

Fürstl. Rentverwaltung.
Lek.

Reisig-Auktion auf Niederwaldenburger Revier.

Montag, den 11. Juni 1900,

soll in der Restauration „Wilhelmshöhe“ in Altstadtwaldenburg von vormittags 9 Uhr ab

folgendes in Naundorf und Callenberger Holz aufbereitetes Reisig, und zwar 37,5 Wellenhundert

versteigert werden.

Fürstl. Schönburgische Forstverwaltung Niederwald.

*Waldenburg, 7. Juni 1900.

Der deutsche Reichstag hat gestern Mittwoch seine Beratungen wieder aufgenommen, in der Absicht und mit dem unstrittbar auch wohl überall vorhandenen guten Willen, den Schluß der Session baldigst herbeizuführen. Da alle Streitfragen, die noch zu Weiterungen hätten führen können, schon vor Pfingsten geschlichtet sind, so wird sich die Erledigung des letzten großen Geschäftes aus dieser Tagung, der Marinevorlage, unschwer in kurzem herbeiführen lassen. Dann mag der Reichstag seine Pforten schließen, vielleicht wird ihm in einer besonderen kaiserlichen Abschieds-Rede zum Schluß noch der Dank der verbündeten Regierungen für die Annahme des Flottengesetzes ausgesprochen.

Die beiden Lesungen der Marinevorlage, es handelt sich um die schon principiell entscheidende zweite Lesung, die bereits gestern zu Ende geführt wurde, und die Alles noch einmal zusammenfassende dritte, könnten zu manchen Aussprachen noch Anlaß geben, indessen ist kaum zu erwarten, daß eine solche erfolgen wird. Schon die Vorlage wegen Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums hätte genügend Anlaß gegeben, einmal kräftig über unsere Beziehungen zur Regierung in London zu sprechen, aber auf Wunsch des Reichsamtes des Auswärtigen sah man davon ab. Dieser Wunsch ist nicht außergewöhnlich und er ist direct berechtigt, wenn aller Grund besteht, daß sich auch ohne eine Erörterung einer vollen Verständigung erzielen lassen wird; er verdient aber eine nachträgliche Kritik, wenn es nicht so geht, wie es gehen soll. Im Reichstage scheint verstanden zu sein, daß bei der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages von Seiten Englands, die in Deutschland sehr verstimmt, vom Auswärtigen Amte felsenfest versichert wurde, in längstens einem Jahre werde der neue Vertrag abgeschlossen sein. Mehrere Jahre sind seitdem verstrichen, und es wird auf diesen Tag noch gewartet. Man steht also, zu einer ruhigen Aussprache war Grund vorhanden, und unser auswärtiges Amt, resp. dessen Leiter, hätte praktisch vielleicht besser gethan, dieselbe herbeizuführen. Er hätte sich hinterher dann keine Vorwürfe über zu großes Vertrauen auf englische

Liedenswürdigkeit machen können.

Wenn vielfach in deutschen Bürgerkreisen der Wunsch laut geworden ist, der Reichstag möchte eine Besprechung der Transvaal-Angelegenheit herbeiführen, wenn nicht jetzt, so doch jedenfalls dann, wenn die Engländer dem alten Dhm Krüger seine persönliche Freiheit schmälern wollten, und das werden sie jedenfalls thun, wenn sie ihn bekommen können, so geht dieser Wunsch indessen darüber hinaus, was zu erfüllen möglich. Wenn alle Großmächte seiner Zeit ein kräftiges Wort mit der Londoner Regierung gesprochen hätten, so wäre wohl der ganze Feldzug unterblieben. Da dies Wort aber unausgesprochen geblieben ist, so ist nichts mehr zu machen. Londoner Zeitungen haben seiner Zeit gemäß dem Ausspruch des Kolonialministers Chamberlain in Sachen Transvaals das Programm aufgestellt: Nur keine Sentimentalität! und so wird denn Dhm Krüger ganz sicher an einem Punkte, wo er nicht entfliehen kann, internirt werden, vorausgesetzt, wenn die Engländer, wie gesagt, ihn bekommen. Man kann darauf gefaßt sein, daß dieser Schritt einen Schrei der Entrüstung in ganz Europa erwecken wird, aber da die Regierungen nicht darauf hören werden, müssen die Bürger schließlich sich begnügen, die Fäuste zu ballen. Daß sie es thun werden, darüber darf sich nach den großen und schönen Worten, die auf der Friedensconferenz im Haag gefallen sind, Niemand wundern. Denn diese Worte finden auf England jaß so gut Anwendung, wie auf jeden Anderen.

Der deutsche Reichstag wird also voraussichtlich die Verstärkung unserer Kriegsmarine ohne weitere aufregende Debatte beschließen. Deutschland ist mit seiner neuorganisirten Kriegsmarine aus der Großmacht in der That eine Weltmacht geworden, wir erlangen damit die Fähigkeit, unsere Interessen an jedem Punkte der Erde mit äußerster Energie zu schützen. Der Deutsche ist friebliebend, es zieht ihn auch nicht nach großen Kriegsauctionen, aber sein aufrichtiger Friedenswunsch wird nicht durch den anderen aufgehoben, der dahin geht, daß wir die Macht nicht bloß haben, sondern es auch andere wissen lassen möchten. Wir haben bei anderen Völkern

ein tüchtiges Kapital von internationalen Verbindlichkeiten, ohne daß die Zinsen dafür sich recht ertragreich gestalten wollten. Vielleicht sind die Kanonenläufe unserer neuen Flotte gewandtere Diplomaten, als die auf Blumen wandelnde deutsche Verbindlichkeit. Es kommt dann Eins zum Andern, wie der Volksmund sagt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar unternahm am Mittwoch Vormittag in Potsdam einen längeren Spazierritt. Der Kaiser hörte darauf den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts und wohnte einer Beratung über die nach Raalbed geplanten wissenschaftlichen Expeditionen bei. Zur Tafel waren eine größere Anzahl hochstehender Personen geladen. Am heutigen Donnerstag gedenkt das Kaiserpaar der zum dritten Mal angefertigten Frühlings-Parade in Potsdam beizuwohnen.

Die drei Mitschüler des deutschen Kronprinzen, Graf von Hochberg, Fähnrich im 1. Garde-Regiment z. F., von Sommerfeld, Fähnrich im Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, und Steinhömer, Fähnrich im 2. Feld-Artillerie-Regiment, sind mit einem auf den 20. III. 1899 vordatirten Patent zu Leutnants befördert worden.

Die neue preussische Schulconferenz hat am Mittwoch ihre Arbeiten begonnen, die, wie bekannt, in erster Reihe der Berechtigungsfrage gelten. Die Eröffnung vollzog der Kultusminister Dr. Studt. Es darf übrigens nicht verschwiegen werden, daß die Kreise der Philosophen und Gymnasiallehrer fast ausschließlich Gegner einer abermaligen Aenderung des Lehrganges an den höheren Schulen sind, während der Kaiser gerade einer solchen mit allem Nachdruck zustrebt. Wie das abschließende Gutachten der Conferenz lauten wird, bleibt abzuwarten.

Die zweite Beratung und die damit verbundene Annahme der großen Marinevorlage im deutschen Reichstag vollzog sich, wie erwartet war, ohne alle besonderen Zwischenfälle. Die meisten Redner faßten sich ziemlich kurz, andere ließen es an „gewichtigen Seiten-

hieben" nicht fehlen, aber der Eindruck war kein zwingender mehr, die starke Mehrheit des Hauses war zur Annahme entschlossen, die dann auch ausgesprochen wurde.

Strafweise abberufen ist, wie die „Köln. Ztg.“ zu melden weiß, der deutsche Generalkonsul Focke in Kapstadt. Die Maßnahme ist nach dem genannten Blatte eine Folge der Klagen, die in letzter Zeit wider Focke erhoben wurden, und deren Entkräftung ihm nicht gelungen ist. Im wesentlichen erstreckten sich dieselben darauf, daß Focke in Ausübung seines Amtes den deutschen Standpunkt nicht genügend zu wahren verstanden und sich in einem oder anderem Falle zur deutschen Kolonie nicht in das richtige Verhältnis gesetzt hat. „Es ist durchaus anzuerkennen, daß das auswärtige Amt, hierin zweifelsohne den Absichten des Kaisers folgend, die Angelegenheit nicht vertuscht, sondern durch scharfes Eingreifen sofort zum Abschluß brachte. Unsere Beamten im Auslande müssen sich daran gewöhnen, daß in ihren Stellungen für Fremdhümelei kein Platz ist.“ Der neue Generalkonsul von Vindequitt genießt den Ruf eines hervorragend tüchtigen und taktvollen Beamten. (Das muß in Kapstadt hergegangen sein, daß die Spähne flogen.)

In ihrem wirtschaftlichen Wochenbericht bemerkt die „Kreuz-Ztg.“ u. a., für die deutschen Handelsbeziehungen zu Transvaal werde die Uebergangszeit große Schwierigkeiten mit sich bringen. Seit der Parteinahme der öffentlichen Meinung Deutschlands für die Buren, also schon seit dem Jameson-Einfall in Transvaal, wurden in Natal die deutschen Kaufleute durch die englischen boykottiert, und Kenner der Verhältnisse behaupten, in Transvaal werde das Afrikaner-Element so geschwächt sei, daß dem deutschen Kaufmann auch dort nur im engsten Anschluß an die britische Geschäftswelt noch ein Erfolg blühen könne. Von ähnlichen Erwägungen scheint unsere Diplomatie auszugehen, die den Erfolg der englischen Uebermacht wohl voraussetzt und ihr eine wohlwollende Neutralität bewies. Aber auch die Buren scheinen bereits seit einigen Wochen ihre Sache verloren zu geben, und die politische und commerciale Herrschaft Englands endgültig über sich ergehen lassen zu wollen. Von der Art, wie diese Herrschaft etabliert wird, dürfte es abhängen, ob der deutsche Kaufmann dort noch einmal festen Fuß wird fassen können.

Der oft bestrittene Rücktritt des Herrn von Buchta wird nun doch erfolgen. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ erfährt, wird der Director der Kolonialabtheilung Herr von Buchta auf seinen Antrag von seinem Posten entlassen werden und ist zu seinem Nachfolger der Kaiserliche Gesandte in Chile, Dr. Stübel ausersehen.

Der Senioren-Convent des Reichstags tagte Mittwoch Mittag. Es sollen in dieser Session noch erledigt werden das Flottengesetz nebst den dazu gehörigen Steuergesetzen, das Reichsrechnungsgesetz und die Interpellation der Socialdemokraten. Den Schluß der Reichstagsession hofft man spätestens am Dienstag nächster Woche vornehmen zu können.

Aus Rom wird dem „Berl. Tgbl.“ berichtet, daß im Vatikan die Bemühungen noch nicht aufgegeben sind, in Berlin eine Nuntiaten- oder apostolische Delegation

zu errichten. Der Vatikan will als Gegenleistung die deutschen Wünsche hinsichtlich der theologischen Facultät der Universität Straßburg befriedigen. Weiter soll sich der Papst auf persönlichen Wunsch des deutschen Kaisers bereit erklärt haben, dem neuen Erzbischof von Köln den Kardinalspurpur zu verleihen.

Die Wirren in China werden auch im Auswärtigen Amt in Berlin hochernst genommen, besonders deshalb, weil ein Uebergreifen der Bewegung in das deutsche Gebiet von Schantung jeden Augenblick erfolgen kann, obwohl es bisher glücklicherweise noch nicht dazu gekommen ist. Im Uebrigen ist man der Ansicht, daß es bei aller unzweifelhaften Bedrohlichkeit der Situation für die Europäer und chinesischen Christen doch in absehbarer Zeit gelingen wird, der Bewegung Herr zu werden. Am meisten bedroht ist zur Zeit die Stadt Tientsin, doch meint man, daß auch hier die Rückweisung der raubgierigen Banden gelingen wird.

Österreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch seine Arbeiten wieder aufgenommen. An ein dauerndes erspriechliches Tagen ist bei der Unversöhnlichkeit, in welcher die Nationalitäten einander gegenüberstehen, nicht zu denken, es wird wohl schon in naher Zeit zur Auflösung des Hauses und zur Ausschreibung von Neuwahlen kommen.

Belgien.

Im Königreiche Belgien ist die Volksstimmung heute keine günstige. Aus Anlaß der Verlobung des Thronfolgers Prinzen Albert mit der Prinzessin Elisabeth in Bayern zeigt sich so wenig Theilnahme und Sympathie in der Bevölkerung, daß man es unschwer bemerkt, daß die Monarchie, obwohl sie seit mehr als sechzig Jahren besteht, den breiten Volksklassen ganz gleichgültig ist. Die Krawalle in den belgischen Städten dauern unverändert fort. Bald sind es Socialisten, die mit Nichtsocialisten in Zank gerathen, bald kommen liberale und katholische Partei aneinander, dann verweigern die Bürgerwehren ihren Offizieren den Gehorsam, und so ist kein Tag ohne Spektakel. Es ist in Belgien, wie in Italien: Die Zügel waren zu lang gelassen, heute schleifen sie im Sande!

England.

Die englischen Staatsmänner dürften trotz aller Jubelhymnen in den Londoner Zeitungen nicht eben sorglos in die Zukunft sehen. Denn dieser Krieg läßt ihnen ein Problem zurück, dessen Lösung ihnen noch viele Mühe verursachen wird. Die Vereinigung der beiden Buren-Republiken mit der Kapcolonie und Natal, die geplant ist, wird das Band nicht stärken, welches diese Colonien mit dem Mutterlande verbindet, und Herr Chamberlain hat schon heute nicht allzu viel Freude an dem Geiste, der in der Colonie herrscht. Die staatliche Vereinigung der Buren mit Leuten von solcher Gesinnung kann dem britischen Gesamtreich kaum zum Nutzen gereichen, sondern nur die auf größere Selbstständigkeit der Colonie ausgehenden Bestrebungen fördern.

Sien.

Die Auftheilung Chinas, zum Mindesten aller für die Europäer wichtigen Gebiete, wird vielleicht schneller

erfolgen, als heute Jemand denkt. Die chinesischen Soldaten, welche von gerade solcher Erbitterung gegen alle Weißen und Christen besetzt sind, wie die aufständischen Boxer, rennen spornfreudig davon, wenn es mit den Letzteren zum Kampf kommen soll, die Kaiserin-Regentin und die chinesischen Beamten wollen die Weißen gleichfalls aus dem Lande haben und sehen in dem Aufstande kein so übles Mittel hierzu, in der chinesischen Gesamtbevölkerung wird der Fanatismus ebenfalls geschürt, wo sollen also Ruhe und Ordnung herkommen? Mord und Todtschlag dauern fort und werden nie aufhören, so lange in Peking kein anderer Geist einzieht. Die fremden Truppen werden andauernd verstärkt, Rußland bringt mit der Entsendung von einigen Tausend Kosaken schon eine kleine Armee auf die Beine, für die es später bei der allgemeinen Beute-Vertheilung wohl den Löwen-antheil beanspruchen wird. Der chinesische Topf ist voller Sprünge und Risse; ein kräftiger Fußtritt, und die Scherben klappern umher. Jeder der interessirten Staaten wird dann allerdings nach dem größten Haschen.

Afrika.

Lord Roberts wird in Pretoria seinen Truppen etwas Raft und namentlich der überanstrengten Kavallerie Zeit zum Verschmausen geben. Auf der Hut werden die Engländer gegen plötzliche Ueberfälle der Buren freilich gewaltig sein müssen, die zeitweise Gefangennahme eines ganzen britischen Freiwilligen-Bataillons durch die Buren bei Lindley zeigt, daß die Transvaaler sich in guter Position auch an stärkere feindliche Truppentheile heranzuwagen. Das gefangene Bataillon ist übrigens durch die englische Garde, freilich mit recht bedeutendem Verlust, schon wieder herausgehauen. Die Scharmügel im Norden des Dranjeseekraates und im westlichen Theil von Transvaal dauern fort. Den englischen Colonnen wird es schwer, den gewandten Gegner zu fassen, der sie durch Plänkelleien in Athem zu halten weiß. Der Bund der Afrikaner in den britischen Colonien Süd-Afrikas hat die Engländer industriell und commercieell boykottiert. Alle Verbindungen mit britischen Lieferanten sind abgebrochen, zwei Millionen sind bereits für die Eröffnung holländischer Waarenlieferungen gezeichnet. Privatnachrichten besagen, Präsident Krüger habe sich trotz seines hohen Alters selbst wieder mit in die Reihe der activen Kämpfer gestellt. Er wolle mitschneiden, bis ihn eine Kugel treffe.

Aus dem Muldenthale.

Waldenburg, 7. Juni. Das gestrige Mittagsgemitte trat in der Glauchauer Gegend mit großer Heftigkeit auf. Zwischen Remse und Glauchau war es von Hagelsturm begleitet. In Glauchau schlug der Blitz $\frac{1}{2}$ 2 Uhr in die Esse des in der Kragstraße gelegenen Seidelschen Hauses, zertrümmerte den Ofenkopf und beschädigte das Dach. In der Schlachthofstraße wurde ein Mann durch Blitzschlag betäubt. Vielsch lagerten die Blitzschläge auch in die Fernspreitleitungen, deren Alarmklingeln anschlugen. Ein ganz besonders heftiger Schlag traf aber den Transformator des städtischen Elektrizitätswerks, der in der Auestraße aufgestellt ist und war die Veranlassung zu einer mehrstündigen, indessen bereits wieder behobenen

Unterhaltungstheil.

Der Advokatenbauer.

Kriminalroman von Dietrich Lhedem.

38) (Fortsetzung.)
„Ich werde einen Gang durch die Stadt machen, Johann. Nehmen Sie Anna in Empfang und tragen Sie Sorge, daß die Koffer sogleich ins Hotel geschafft werden.“

Also doch! murmelte sie unterwegs, und die beobachtete Erregung Obelops ließ ihr keinen Zweifel, daß nur eine Deutung der Begegnung möglich war, daß das Gesicht den Mann erlitt hatte.

Sie promenierte die breite Hauptstraße in die Stadt hinein, kehrte nach viertelstündiger Wanderung um und begab sich ins Hotel.

Sie war in der Frühe von Hamburg abgefahren, hatte sich von einem Diener begleiten lassen und Anna den Befehl erteilt, mit dem Gepäck nachzukommen.

Eine merkwürdige Unruhe hatte ihr den Aufenthalt in der einsamen Villa verleidet. Nicht einmal das Baden der Koffer mochte sie abwarten. Sie blätterte daheim im Inseratenanhang eines Kursbuches, wählte nach den Annoncen ein Hotel in Neumünster, bestellte telegraphisch die für sich und die Dienerschaft nöthigen Zimmer, notirte dem Mädchen die Adresse und fuhr voraus.

Das Hotel war eins der besten der Stadt und dicht am Bahnhof gelegen.

Als Frau Wichbern von ihrem ersten Gang heimkehrte, beschied sie den Hotelier zu sich.

„Ich werde unbestimmte Zeit — unter Umständen einige Wochen — wohnen bleiben. Haben Sie einen Wagen zur Verfügung?“

„Gewiß; auch einen Schlitten, gnädige Frau.“

„Schlitten? Gut. Ich belege Wagen und Schlitten für mich, sodas sie für jede Stunde und jeden Weg zu

meiner Verfügung stehen. Ihre Berechnung —?“ Der Hotelier nannte den Preis, und Frau Wichbern stimmte zu.

„Kennen Sie das Gut Depenau?“ forschte sie.

„Allerdings . . .“

„Wie weit von hier?“

„Mit Wagen und Schlitten, gnädige Frau?“

„Ja.“

„An zwei Stunden. Sie können aber auch bis Reichen- dorf mit der Eisenbahn fahren und von dort in einer halben Stunde —“

Sie wehrte ab.

„Ist die Schlittenbahn gut?“

„Vorzüglich —“

„Der Besitzer des Gutes ist ein Adeliger?“

„Der Eigentümer? Nein. Durch Zufall weiß ich aber, daß der Inspector des Gutes einer alten hollsteinischen Adelsfamilie angehört. Herr von Löhnau war erst in voriger Woche hier.“

Die alte Dame fuhr auf.

„Wer?“ fragte sie kurz und zweifelnd.

„Bern von Löhnau. Sie kennen den Herrn?“

„Nein!“ Klang es ablehnend.

„Verzeihung —“

Also wieder eine Lüge ihres redlichen Vermittlers! Kein Bauerntölpel, kein Mensch von niedriger Bildungsstufe, sondern ein Mann in offenbar leitender Stellung und aus gutem Hause.

„Ist die Stellung eines Inspectors verantwortlich?“ fragte sie, um sich zu vergewissern.

„Ueberall und auf Depenau in erhöhtem Maße, weil der Gutsherr Böhm kränkelt und die Verwaltung des Besitzes ausschließlich in den Händen des Inspectors ruht.“

„Dieser Herr von Löhnau — so sagten Sie doch — ist tüchtig?“

„Ich habe nie etwas anderes über ihn gehört. Er ist noch jung, aber er soll manchen alten Inspector in den Schatten stellen.“

„Ich danke.“
„Sie überlegte.“

Der Schlitten soll um zwei Uhr vorkommen. Ich wünsche um eins zu speisen. Auf meinem Zimmer.“ Der Hotelier verbeugte sich.

„Wie Sie befehlen, gnädige Frau . . .“

Frau Wichbern ließ sich von ihrem Diener, der in einfache dunkelblaue Livree gekleidet war, auf der Schlittenfahrt begleiten. —

„Depenau!“ befahl sie.

Der Weg, der sich bald über freies Feld, bald zwischen Knicks oder durch Waldungen hinzog, hatte für die Städterin etwas Neues und Reizvolles. Der Schnee war von blendender Weiße und bedeckte die Erde ebenmäßig und nicht höher, als für eine Musterschlittenbahn nöthig und erwünscht war. So konnten die Pferde, zwei nicht gerade schöne Thiere, aber gute Käufer, so rasch vorwärts kommen, daß das landschaftliche Winterbild ein in schneller Folge wechselndes war und Ermüdung nicht eintreten ließ.

Im Winterschmud wie die Dörfer lag das Endziel der Fahrt. Die Bäume der langen Allee, die in gerader Richtung auf das Gut zuführte und das Herrenhaus schon von ferne erkennen ließ, waren in glitzernden Reif gebüllt; der Rauch aus den Schornsteinen des Herrenhauses kräufelte über weißen, in der Sonne leuchtenden Dachflächen. Arbeiterhäuser, Scheunen und Ställe lagen wie das Gutshaus weiß in weiß, und nur in die lichte Silhouette des Parkes zeichneten die auftragenden, schnee- freien Stämme der Bäume dunkle Linien. —

Als Frau Wichbern die Freitreppe zum Herrenhaus hinaufgeschritten war und der Diener ihr die schwere eichengeschmückte Thür öffnete, sagte sie anweisend halbblau über die Schulter: „Ich wünsche hier nicht bekannt zu werden, Johann.“

„Zu Befehl, gnädige Frau!“

„Sie erwarten mich am Schlitten . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Betriebsführung. In der Flemminger und Steinbacher Gegend soll das Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangen sein. In den Abendstunden traten neue Gewittererscheinungen auf, das Wetterleuchten dauerte bis in die späten Nachtstunden und brachte uns auch einen gelinden fruchtbaren Regen. In der Richtung nach Grumbach zu war gegen 1/211 Uhr ein starker Feuererschein wahrnehmbar, über den wir jedoch Näheres nicht erfahren konnten.

*— Der Niederlungwitz-Reinholdshainer Communicationsweg ist wegen Massenschüttung in Niederlungwitzer Flur vom 7. bis 15. d. für den Fahrverkehr gesperrt und wird derselbe über Glauchau verwiesen.

*— Am 13. d. findet eine (sehr unbedeutende) teilweise Mondfinsternis statt. Sie beginnt früh 4 Uhr 24 Min. und endet schon 7 Minuten später. Der Mond wird nur um 1/100 seines Durchmessers verfinstert. Die Finsternis ist sichtbar auf dem atlantischen Ocean, in den größeren östlichen Theile Nordamerikas und in Südamerika.

*— Die sächsischen, sowie die böhmischen Stein- bzw. Braunkohlen-Bergwerke stehen mit den mitteldeutschen Kohlenrevieren in Unterhandlung, um einen mitteleuropäischen Kohlenring ins Leben zu rufen, der natürlich eine weitere und voraussichtlich bleibende Theuerung der Kohlen zur Folge hätte.

*— Die am 1. Juli 1900 fälligen Zinscheine der Hypothekenspandbriefe Serie II, III und IV der Sächsischen Bodencreditanstalt zu Dresden werden nach einer im Inzeratentheil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. Juni d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst.

— Obwohl erst vor zwei Jahren in Zwidau die letzte neue Bürgerschule, die achte, eingeweiht worden ist, muß jetzt bereits wieder mit dem Neubau einer Bürgerschule für die Weststadt begonnen werden. Voraussichtlich wird auch in diesem Jahre noch mit dem Bau der neuen Ingenieurschule begonnen!

— In Zwidau soll ein ganz neuer Werkstätten-Bahnhof nach dem Muster der Dresdner Werkstätten erbaut werden. Das dazu erforderliche Areal ist 200,000 qm groß. Die Baukosten beziffern sich auf 5 Millionen Mark. Die jetzigen Zwidauer, sowie die Verbauer Werkstätten sollen später eingezogen werden.

— Die 35. Hauptversammlung des Cantoren- und Organistenvereins der Kreisshauptmannschaft Zwidau wurde am Dienstag Nachmittag 2 Uhr im Restaurant „Leber- und Kürze“ in Aue durch eine Vorversammlung, in der geschäftliche Angelegenheiten berathen wurden, eröffnet. Den übrigen Theil des Tages füllten ein Kirchenconcert und ein musikalischer Abend im Blauen Engel, die hohen künstlerischen Genuß gewährten, aus.

— Die Kirchengemeinde Klosterleins-Zelle zu Aue beabsichtigt den Bau einer neuen Kirche, da ihr jetziges Gotteshaus, eines der ältesten der ganzen Gegend, bei der raschen Bevölkerungszunahme nicht mehr zureicht. Zur Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes hat der Stadtrath von Aue seine Genehmigung erteilt.

Aus dem Sachsenlande.

— An den beiden Feiertagen wurden auf den Dresdener Bahnhöfen ungefähr 240 Sonderzüge zur Bewältigung des Verkehrs abgelassen.

— Die sächsische Textilberufsgenossenschaft hält am 21. Juni in Dresden ihre 16. ordentliche Genossenschaftsversammlung ab, in welcher zunächst geschäftliche Angelegenheiten und Wahlen erledigt werden sollen, worauf ein Beschluß über die Verwendung der Reservefonds zur Uebernahme des Hausgrundstücks der Genossenschaft herbeigeführt werden soll.

— Bei einem Match in Leipzig siegte in einem Rennen über 10,000 Meter der Radsfahrer Schneider über einen Scherkerrenreiter; die Dauer des Rennens betrug 17 Minuten.

— Der wegen Wechselfälschungen verhaftete Tiefbau-Ingenieur Blum in Leipzig hat nach den neuesten Zusammenstellungen Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 172,000 Mk., die Summe der gefälschten Wechsel beträgt 16,000 Mk.

— Der in Leipzig tagende Congress der Neuphilologen beschloß, die Unterrichtsbehörden Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs zu ersuchen, den Oberrealschulen in Gleichstellung mit den Realgymnasien die Berechtigung zum Studium der neueren Philologie zuerkennen.

— Die am 18. April verstorbene Frau Emma Auguste verw. Meßler geb. Ebert in Leipzig vermachte der Stadtgemeinde ein Kapital von 20,000 Mk. mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals für arme Waisen der Stadt Leipzig verwendet werden.

— Die ortsanwesende Bevölkerung Planens betrug Ende April d. J. 71,716 (gegen 70,744 Ende März.)

— An Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Großmann in Planen b. Dr. ist der bisherige Gemeindevorstand von Delsnis i. Erzgeb., Bod, einstimmig gewählt worden.

— Ein schwerer Schicksalsschlag hat die Wittwe Albert in Grimmitzschau betroffen. Nachdem dieselbe vor kaum 3 Jahren ihren Mann verloren hat, ist am Dienstag Nachmittag beim Baden im Schloßteich in

Frankenhausen ihr einziger Sohn im Alter von 17 Jahren ertrunken.

— Bei dem am Mittwoch Nachmittag in Oberfrohna aufgetretenen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Herrn Fritz Kühn und zündete. Durch die schnell herbeigeeilten Feuerwehren wurde das Feuer bald gelöscht und nur der Dachstuhl ein Raub der Flammen.

— Die Brauerei Schilbach in Hohndorf, deren Herstellungspreis ca. 300,000 Mk. beträgt, ist in der Zwangsversteigerung für 75,000 Mk. verkauft worden. Durch diesen Concurs hat der Gutsbesitzer Meyer in Hohndorf Concurs anmelden müssen und der Gutsbesitzer Ludwig ist einer von denjenigen, der mit seinem Hab und Gut büßen muß. Weitere Verluste erleidet dadurch auch der Kaufmann Helbig in Ködlich.

— Am ersten Feiertage wurde von Spaziergängern im Hohndorfer Gemeinewald der Bergarbeiter Gruner erhängt aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Derselbe hinterläßt Frau und 3 Kinder im Alter von 1/2 bis 11 Jahren. Schwermuth dürfte die Todesursache sein.

— Der Geschäftsgang in der Textilindustrie in Wylau, der bisher als ein zufriedenstellender bezeichnet werden konnte, fängt an, flauer zu werden. Allerdings sind u. A. einige Firmen noch mit der Ausführung von größeren Orbes beschäftigt, doch sind auch in anderen Betrieben schon Webstühle außer Betrieb gesetzt. Für den Hochsommer wird wohl kaum eine Hebung des Geschäfts zu erwarten sein.

— Zur Warnung sei mitgetheilt, daß in Zaucha 5 Knaben wegen Zerstörung von Vogelnestern durch die Polizei körperlich geächtigt wurden, bei Rückfall droht den bösen Buben Unterbringung in Bräunsdorf.

— Zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gemahl hat Frau verw. Stadtrath Lange in Auerbach i. B. dem dortigen Apsfond die Summe von 1000 Mark überwiesen.

— Das Fest des diamantenen Ehejubiläums feierte am 1. d. bei noch seltener Rükigkeit Herr Johann Samuel Fischer mit seiner Ehegattin Wilhelmine Karoline Fischer geb. Börner in Döbersdorf. Ersterer ist 82 und Letztere 80 Jahre alt. Das Ehepaar hat 26 Enkel und 16 Urenkel.

— „Nach tritt der Tod den Menschen an!“ Am Pfingstheiligabend war der Mitte der vierziger Jahre stehende Schuhmachermeister Rudolf Bretschneider in Delsnitz i. B., ein statlicher, herlich gebauter Mann, bis Nachmittags 1/5 Uhr angestrengt in seinem Verkaufsladen thätig. Um diese Zeit zog er sich auf einige Minuten zurück, um ein wenig zu ruhen, und eine Viertelstunde später fand ihn seine Tochter entseelt im Bette liegend; ein Herzschlag hatte sein Leben beendet. Bretschneider hinterläßt drei unversorgte Töchter, denen erst im Vorjahre die Mutter entrisen wurde.

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung vom 6. Juni 1900.

2 1/4 Uhr. Am Bundesrathssitz: Reichskanzler Fürst Hofenlohe, Admiral von Tirpitz, Staatssekretär von Bülow und von Thielmann. Das Haus ist gut besetzt. Präsident Graf Balleskrem theilt zum Beginn der Sitzung mit, daß der Abg. Viehhaben (Antifem.) sein Mandat niedergelegt hat. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Zweite Berathung der Marinevorlage. Die Budgetcommission beantragt Genehmigung der Vorlage, aber unter vorläufiger Streichung der neu geforderten Auslandsschiffe, deren Bau später erfolgen soll.

Admiral Staatssekretär von Tirpitz: Ein Mehrbedarf an Auslandsschiffen liegt eigentlich heute schon vor, namentlich im Hinblick auf Kiautschau, Ostasien und die „starke Entwicklung der chinesischen Verhältnisse.“ Aber in der Zwangslage, ob Schlachtschiffe oder Auslandsschiffe? haben die verbündeten Regierungen sich für erstere entschieden und schon in der Vorlage die Vermehrung der Auslandsschiffe bis 1906 verschoben. Die Commission hat nun beschlossen, diese Vermehrung der Auslandsschiffe ganz aus der Vorlage zu beseitigen. Ich bin überzeugt, daß die Annahme falsch ist, die dahin geht, daß sich im Laufe der Zeit vielleicht eine geringere Zahl von Auslandsschiffen notwendig machen wird, als heute verlangt ist, andererseits aber glaube ich annehmen zu können, daß der Bundesrath einer Vertagung der Entscheidung über die Frage der Auslandsschiffe zustimmen wird. Ich acceptire daher die Commissionsbeschlüsse.

Abg. Bebel (Soc.) polemisiert gegen das Centrum. Wenn der Herr Staatssekretär sich selber und seine Erklärungen vom Jahre 1898 mit dieser Vorlage dosavouirt hat, so hat ihn die Centrumspartei doch wieder rehabilitirt. Denn das Centrum hat eigentlich, von Kleinigkeiten abgesehen, Alles, was gefordert wurde, bewilligt. Nach dem Verhalten dieser Partei in den letzten zwei Jahren kann die Marineverwaltung ja so wie so gewiß sein, daß bis 1906 auch noch die heute geforderten Auslandsschiffe bewilligt sein werden. Wie kurze Zeit ist es her, daß der Centrums-Redner Schädler erklärte: Das können wir nicht mitmachen! Das war am 8. Februar d. J. Wie steht angesichts dieser Thatfache nun die Centrums-Partei da? Weiter verweist Redner jeden Gedanken an einen Krieg zwischen Deutschland und England in das Gebiet der Unmöglichkeit. Kein Staatsmann in England oder in Deutschland wird jemals an einen solchen Krieg denken mit Rücksicht auf Frankreich und Rußland. Damit fällt jeder Grund für eine so gewaltige Flottenvermehrung fort. Auch unser Handel bedarf einer Flottenvermehrung nicht. Damit werden nur Milliarden ins Wasser geworfen, die wir für Kulturaufgaben besser gebrauchen können. Den Arbeitern wird man am allerwenigsten Aufgaben für die Flottenvermehrung zumuthen können, die Regierung will ja in den nächsten Handelsverträgen durch Erhöhung der Kornzölle das Brod vertheuern. Die Flotten-Agitation war von

jeher ungeheuer, aber das Schlimmste ist jüngst am Rhein geleistet aus Anlaß der Anwesenheit der dorthin geschickten Torpedoflotte. Erzähle man sich doch sogar, daß ein Bauer gerufen: Wenn unser Kaiser keine größeren Schiffe hat, müssen wir ihm die Flottenvorlage bewilligen. (Heiterkeit.) Wenn Sie uns Vorlagen bringen, welche die Wohlfahrt, die Kultur, den Handel des Reiches fördern, so werden wir denselben gern zustimmen; dieser Vorlage nicht!

Abg. Graf Stollberg (cons.) Meine politischen Freunde hätten am liebsten auch die Auslandsschiffe bewilligt, aber da hierfür eine Mehrheit nicht vorhanden, nehmen wir den Abschied nicht tragisch. Die Auslandsschiffe werden später doch bewilligt werden müssen, und vielleicht in noch größerer Zahl als heute gefordert. Ich habe jedenfalls den Eindruck, daß im Laufe der Jahre die Opposition gegen Meer und Marine immer schwächer geworden ist, selbst bei der freisinnigen Volkspartei und bei den socialdemokratischen Wählern. (Lachen links.)

Abg. Basser mann (natlib.): Meine Freunde stimmen den Commissionsbeschlüssen zu, die belegen, daß das Reich gewilligt ist, in erhöhtem Maße seine überseeischen Interessen zu bewahren. In socialistischen Zeitschriften werde übrigens die politische Lage doch etwas anders beurtheilt, als dies heute seitens des Abg. Bebel geschieht. So wird in der „Neuen Zeit“ und in der „Veiz. Volksztg.“ ausdrücklich anerkannt, daß aus Anlaß der Vorgänge in Transvaal und des Eintretens Amerika's in die Weltpolitik die politische Lage unmöglich mit gleichgiltigen Augen betrachtet werden könne. Die Annahme dieser Vorlage wird ein Wahrzeichen auch für fremde Nationen sein, daß Regierung und Volk in Deutschland darin einig sind, Deutschland müsse stark zur Vertheidigung seiner maritimen Interessen sein.

Inzwischen ist ein Antrag Singer auf namentliche Abstimmung über den § 1 eingegangen.

Abg. Gröber (Str.) stellt dem Abg. Bebel gegenüber in Abrede, daß zwischen der heutigen Haltung des Centrums und den früheren Aeußerungen des Abg. Schädler ein Widerspruch bestehe. Abg. Schädler hat gesagt: Wir sind für dies Gesetz nach Form und Umfang nicht zu haben. Nun ist eben Form und Umfang anders geworden. Uebrigens hat der Abg. Bebel schon bei der ersten Lesung aus den Schädler'schen Worten entnommen, daß Centrum werde die Vorlage bewilligen. (Heiterkeit.) Außerdem steht fest, daß die Vorlage eine gesetzliche Bindung nicht enthält, der Reichstag es vielmehr in der Hand behält, jedes Jahr zu bewilligen, was er für angemessen erachtet. Ferner werden durch die Deckungsvorschläge meiner Partei die wenig leistungsfähigen Schultern nicht belastet. Was will denn Herr Bebel? Es ist meiner Partei nicht leicht geworden, die Vorlage zu bewilligen, aber wir haben uns dazu entschließen müssen. Die ständige Erweiterung unserer Wirtschaftgebiete kann uns wider Willen in Conflict bringen. Hoffentlich werden dieselben stets friedlich beigelegt, doch dürfen wir, wo das nicht gelingt, von der Gnade anderer Mächte nicht abhängig sein. In Frankreich hilft übrigens sogar ein socialistischer Minister, die Rüstungen Frankreichs zu fördern.

Abg. Richter (frei. Volksp.) behauptet, daß die ganze Flotten-Agitation im Lande nur sehr geringen Widerhall gefunden hat. Das gilt auch von dem Besuch der Torpedoflotte auf dem Rhein, von der Niemand recht weiß, was sie für einen Zweck hatte, denn eine Torpedoboots-Vermehrung verlangte die Vorlage ja gar nicht. Das Centrum hat sich in der That zu seiner ursprünglichen Haltung in Widerspruch gesetzt, denn die Streichung der Auslandsschiffe ist ja doch nur eine bloße Vertagung. Dies Gesetz giebt dem Reichstage in der That eine gebundene Morichroute, wenn der Abg. Gröber das auch nicht für zutreffend hält. Redner verbreitet sich dann über die finanziellen Ansprüche des Gesetzes, die doch in letzter Reihe immer aus dem Volkswortmügen bestritten werden müßten. Und das sei um so bedenklicher zu einer Zeit, wo, wie gegenwärtig und in den nächsten Jahren, die gewaltigen Umgestaltungen, welche die Entwicklung der Electricität mit sich bringt, umfangreiche Ansprüche an das deutsche Kapital erheben. Weiter betont Redner, wie hier dieselbe Regierung, welche die Flottenvermehrung mit Handelsinteressen begründet, in der Fleischfuhrfrage und in der Frage der Handelspolitik überhaupt vor den Agradieren capitulire. Er sei überzeugt, daß die Poladom'sche Handelspolitik schließlich auf ein reines Ab-sperrungssystem hinauslaufen werde. Und eine solche Politik sei allerdings dazu angethan, uns schließlich in einen Krieg nach allen Seiten hin zu verwickeln. Unsere ganze Politik bestehe in Widersprüchen, sie ist ein Päckchen. Früher galt der Abschluß von Handelsverträgen als ein Markstein, heute verfolgt man eine geradezu entgegengesetzte Politik. Wir machen diese nicht mit.

Abg. Graf Arnim (freicons.) erklärt sich lebhaft für die Vorlage, betont dem Vorredner gegenüber, wie das Erscheinen der Torpedoflotte auf dem Rhein dort geradezu Enthusiasmus hervorgerufen habe (Lachen links) und glaubt, gerade diese Vorlage werde dem Arbeiter zeigen, wo seine Freunde sitzen. (Gelächter bei den Socialdemokraten.) Nicht auf Brod allein kommt es an, sondern darauf, dem Arbeiter überhaupt Arbeit zu geben. Und darauf gerade wirkt eine unjer Wirtschaftspolitik, unseren Handel noch thüende Flotte hin.

Abg. Hilpert (bayerischer Bauernbund) erklärt, den § 1 und das ganze Gesetz ablehnen zu müssen, nachdem bei dem Fleischangeheiß und auch sonst die landwirtschaftlichen Interessen zu sehr geschädigt worden seien.

Abg. Ricker (frei. Vereinig.) bedauert, daß sich der Vorredner in seiner Erklärung so kurz gefaßt und nicht näher auf seine Gründe eingegangen ist. Redner steht der Vorlage sympatisch gegenüber, wenn er auch nicht wünscht, daß die Handelsvertragspolitik, der Deutschland im letzten Jahrzehnt so großes verdanke, abgeändert werden möchte.

Die Debatte wird nach einigen weiteren kurzen prinzipiellen Erklärungen geschlossen und der Grundlegende § 1, welcher die Stärke der deutschen Schlachtschiffe festsetzt, mit 153 gegen 79 Stimmen angenommen. Das Haus vertagt sich dann bis Donnerstag. (Fortsetzung und Novellen zu den Steuergeetzen.)

Bermischtes.

Allerlei. Eine verschüttete Stadt ist in der Türkei, bei Kaisarieh, wieder aufgefunden worden. Der Geschichtschreiber Levidis, der darüber an die Berliner philologische Wochenschrift berichtet, glaubt, daß man eine der Städte gefunden hat, die im Jahre 247 v. Chr. in Kappadokien durch Erdbeben oder den Ausbruch

des nahen Argäus verschüttet wurden. Aus den gefundenen Ueberresten geht mit Sicherheit hervor, daß man es hier mit einer vorchristlichen Stadt zu thun hat. — Ein „schwerer“ Diebstahl soll in Chicago ausgeführt worden sein. Gestohlen wurden angeblich 5 Mill. Mk. und für einige 50,000 Mk. Silberbarren. Das Geld bestand aus 48 Barren, die je 100 Pfund wogen, und wurde aus einem Wagen der Chicago Terminal Transfer Railway-Linie gestohlen. Die Eigentümer der Sendung, die an eine Bank in Kalifornien bestimmt war, wollten die Sache besonders schlaun anfangen, um die kostbare Ladung zu sichern, und, so unglaublich es klingt, ließen sie die Barren in gewöhnlichen Frachtkisten in einem Güterwagen stehen. Die besonderen Sicherheitswagen für Geldtransporte zogen bis jetzt regelmäßig die Aufmerksamkeit der professionellen Eisenbahnräuber auf sich, und um diese Virtuosen der Einbrecherkunst zu täuschen, sollte die Sendung so unauffällig wie möglich passieren. Der Erfolg entsprach allerdings nicht den Erwartungen, denn die ganze Ladung, etwa 25 Centner, wurde gestohlen. Die Geschichte klingt sehr verdächtig. — Der Kapitalreichtum Englands spiegelt sich sehr anschaulich wieder in den Ziffern der Erbschaftsteuer. Das Erträgnis aus den „Death Duties“, wie diese Steuer bezeichnet wird, ist für das letzte Rechnungsjahr um 56 Mill. Mk. gewachsen, und zwar im letzten Quartal Januar-März allein um 42 Mill. Mk. infolge der Inflation und des für England unerhört harten Winters. In den Jahren 1884/94 betrug der Durchschnitt der zu versteuernden Hinterlassenschaften 3266 Mill. Mk., im Durchschnitt der Jahre 1898/99 dagegen 3174 Mill. und im letzten Jahre allein 4100 Mill. Mk. — Schloß Werki in Rußland, bisher Eigentum des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, ist durch Kauf in den Besitz des russischen Generals von Tschepelenzki übergegangen. Als Kaufpreis wird 1 Million Rubel genannt.

Telegramme.

Berlin, 7. Juni. Die Schulconferenz hat in ihrer gestrigen Sitzung sich grundsätzlich für die Gleichstellung der Abiturienten der Realgymnasien mit denen der humanistischen Gymnasien ausgesprochen. Betreffs der Reformgymnasien erklärte die Konferenz, daß die Bewegung selbst vollste Würdigung verdiene. Frankfurt a. M., 7. Juni. Die „Fest. Btg.“ meldet aus Newyork: Die Regierung beschloß die Entsendung des Kanonenbootes „Melina“ nach Tientsin mit Marinetruppen zum Schutz der Amerikaner;

weitere Truppen sendungen werden folgen, falls sie notwendig werden sollten. Zwei Schlachtschiffe sind seefertig.

Rütersholt, 7. Juni. Gestern Abend schlug der Blitz in den Pulverlagerschuppen Nr. 1 ein und zündete, gegen 8 Uhr erfolgte unter furchtbarem Geöse und Bildung einer mächtigen Feuerfäule die Explosion. Das Gebäude, in dem 15,000 kg Pulver lagerten, ist vollständig zerstört; Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Wien, 7. Juni. Gestern Abend fand eine Sitzung des Exekutivkomitees der Rechte statt, mit Ausschluß der Tschechen. Der Obmann des Polenklubs, Jaworski, machte noch einen letzten Versuch, die Teilnehmer zur Bekämpfung der Obstruktion der Tschechen zu bewegen, doch fand er von keiner Seite Unterstützung. Unter diesen Umständen dürfte der Reichsrath nach einigen Tagen wieder geschlossen werden.

Budapest, 7. Juni. Die Fabrik Ganz & Co., die größte im ganzen Lande, hat heute, da die Arbeiter mehrerer Abteilungen in den Ausstand getreten sind, sämtlichen Arbeitern gekündigt und den Betrieb bis auf Weiteres eingestellt.

Paris, 7. Juni. Die Tochter des in Südafrika gefallenen Obersten de Villebois-Mareuil erhielt von Lord Methuen ein Schreiben und gleichzeitig die Photographie des Grabsteines, den Methuen ihrem Vater errichtet hat, den Ring ihres Vaters hofft er ihr nachreichen zu können. Der Brief schließt: Wir bedauern alle den Tod dieses loyalen und vollen Soldaten, der es vorzog zu sterben, als sich zu ergeben. Gestatten Sie mir, Ihnen in Ihrem Schmerze den Ausdruck meiner Sympathie und die aller meiner Kameraden zu senden.

Paris, 7. Juni. Die Jury der Kunstabteilung der Weltausstellung hat gestern mit der Vertheilung von 20 Medaillen begonnen an Maler aller Länder, davon 7 an Franzosen, zwei an Engländer, zwei an Amerikaner, eine einzige an Deutsche, nämlich Leubach.

Paris, 7. Juni. Infolge heftiger Regengüsse im Departement Saone-et-Loire traten große Ueberschwemmungen ein; in Pierre erkrankten drei Personen, mehrere werden noch vermisst. Der Schaden ist sehr groß; der Eisenbahnbetrieb mußte eingestellt werden.

Petersburg, 7. Juni. In der Stadt Urinitshau im Bezirk Zaganrog drang am hellen Tage eine Räuberbande ins Gemeindegeldhaus ein, tötete durch Revolvergeschüsse vier Polizisten und beraubte die Kasse, in der sich 30,000 Rubel befanden. Von den Räubern fehlt jede Spur.

London, 7. Juni. „Central News“ melden aus Tientsin: Die Rebellen zerstörten den Anting-Bahnhof und umzingelten Lang-Fang; nach Peking gehen keine Hüfe mehr. Die japanischen, amerikanischen, französischen und russischen Schiffe landeten je ein weiteres Detachement Marinetruppen. — Dalziel

Bureau meldet aus Shanghai: Infolge der Vorstellungen Japans wurde die Landung einer großen russischen Truppenmacht von den Kriegsschiffen verhindert. Der russische Gesandte ist bemüht, das Tsung-li-Yamen zu einem Besuch von russischen Weiskand zu bewegen, jedoch ist das Auerdichten bisher nicht angenommen. Die japanische Flotte wurde mobilisiert.

London, 7. Juni. Unter den bei Bingley gefangenen Engländern befinden sich zwei Compagnien der Yeomanry des Herzogs von Cambridge, darunter verschiedene Mitglieder des höchsten Adels.

London, 7. Juni. Nach einer Meldung aus Pretoria wurde auf Verlangen des Generals Buller ein Waffenstillstand von drei Tagen geschlossen.

London, 7. Juni. Präsident Steijn befindet sich an der Spitze bedeutender Streitkräfte östlich von Kronstadt und rückt gegen Lydenburg vor.

Tientsin, 7. Juni. Von dem österreichischen Kreuzer „Zenta“ wurden 30 Mann und eine Mitrailleuse gelandet. In Tientsin hat sich eine europäische Miliz zum Schutz der Europäer gebildet.

Markt- und Börseberichte.

Glauchau, 6. Juni. 1 Viertel Hectoliter Kartoffeln 1 Mk. 00 bis 1 Mk. 20 Pf. 1 Pfd. Butter 1 Mk. 20 Pf. bis 1 Mk. 36 Pf. Eier 2 Stück 9 Pf. bis 12 Pf. Stabflöcher: 1 Pfd. Rindfleisch 56 Pf. bis 70 Pf., 1 Pfd. Schweinefleisch 65 Pf. bis 70 Pf., 1 Pfd. Schöpffleisch 65 Pf. bis 70 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 65 Pf. bis 00 Pf., 1 Pfd. Ziegenfleisch 40 Pf. bis 45 Pf. Landfleisch: 1 Pfd. Rindfleisch 00 Pf. bis 00 Pf., 1 Pfd. Schweinefleisch 00 Pf. bis 00 Pf., 1 Pfd. Schöpffleisch 00 Pf. bis 00 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 00 Pf. bis 00 Pf., 1 Pfd. Ziegenfleisch 00 Pf. bis 00 Pf. 1 Pfd. Rostfleisch 20 Pf. bis 25 Pf.

Chemnitz, 6. Juni. Notierungen der Produkten-Börse Weizen, fremder 165—180 Mk., sächsischer 150—160 Mk., Roggen, hiesiger 148—152 Mk., niederländisch-säch. u. preuß. 157—164 Mk., fremder 159—163 Mk., Gerste, Brauwaare, fremde 000—000 Mk., Brauwaare, sächsische 000—000 Mk., Mahl- und Futterwaare 130—140 Mk., sächs. preußischer und sächsischer 148—156 Mk., Mais, großkörnig 120—126 Mk., mittel 136—140 Mk., Cinquantin 148—152 Mk., Erbsen, Kochwaare 180—200 Mk., Mahl- und Futterwaare 145—160 Mk., Roggenkleie 103—107 Mk., Weizenkleie, grob 100—112 Mk., Alles pr. 1000 Kilo netto. Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10,000 Ko. an. Mehl: Kaiser-Auszug Mk. 30.00, Weizenmehl 00 Mk. 24.75 bis 25.75, do. 0 Mk. 23.25 bis 24.25, Roggenmehl 0 Mk. 25.25 bis 25.50, do. I Mk. 23.25 bis 23.50 pro 100 kg netto.

Berlin, 6. Juni. (Amtliche Schlusspreisfeststellungen der Berliner Productenbörse.) Weizen, Tendenz merattend, per Juli 154.00, per September 157.00, per October 157.50. Roggen Tendenz ermattend, per Juli 149.50, per September 147.25, per October 147.00. Hafer Tendenz fest, per Juli 00.00, per September 129.50. Mais amerikan. Mixed, Tendenz fest, per Juli 113.00, per September 109.50. Rübsöl, Tendenz behauptet, per October 58.60, per November 00.00. Spiritus 70er loco ohne Faß 49.80.

Palmin

empfehlen Bernhard Schuppe, Altstadtwaldenburg.

Dr. Detters } Backpulver,
Vanille-Zucker,
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von
Harald Meyer.
Bernhard Spitz.
Max Roth, Adler-Droguerie.

2 Beete Krautpflanzen
sind zu verkaufen bei
Friedrich Rehr, Altwaldenburg.

Bierkäse,

feinste Qualität,
empfehlen Otto Förster.

Frischen Weisskalk

empfehlen Bernhard Schuppe.

Kirichenverpachtung.

Sonnabend, den 9. Juni d. J., abends 7 Uhr sollen die diesjährig erwachsenen Kirichen des Herrn L. Kästner, Gähnsitz, in der Frommhold'schen Restauration das meistbietend gegen Baarzahlung bedingungsweise versteigert werden.
Zobel, Auct.

Feinste Speise-Süßrahm-Margarine
empfehlen à Pfd. 70 Pfennige
Bernhard Schuppe.

Kanarienvogel

entflogen; bitte gegen 1 Mark Belohnung abzugeben bei
Samuel Vitz, Niederwinkel.



Sunlight-Seeife,

die beliebteste Hausseeife, im Verbrauch die billigste, schafft grössere Bequemlichkeit, einmal versucht — stets gebraucht, frei von schädlichen Bestandtheilen, besitzt höchste Reinigungskraft, erspart Zeit, Mühe und Geld, unübertroffen in ihrer Art, erfordert weniger Arbeit.
Preis pro Carton (ein Doppelstück) 25 Pfg. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Die am 1. April 1900 fälligen Zinscheine unserer Hypothekenspfandbriefe Serie II, III und IV werden bereits vom 15. Juni d. J. ab an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst.
Dresden, im Juni 1900.

Sächsische Bodencreditanstalt.

Kirichenverpachtung.

Donnerstag, den 14. Juni, Nachmittag 3 Uhr soll in Friedrichs Restaurant zu Thierbach die diesjährige Kirichenverpachtung des Rittergutes Thierbach meistbietend verpachtet werden.

Kalb-, Schaf-, Ziegen- und Zidelfelle aller Art
kauft zum höchsten Preis
Rich. Gesth.

Ein guter Zughund, ein 2rädriker Wagen, eine Glode mit 9 Jun- gen, 6 Stück junge Gänse und ein Kinderwagen zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Mirkendorf.

Sonntag, den 10. Juni, ladet zum

BALL

freundlichst ein Jul. Schönfeld.

Pfeifenclub zu Schwaben.

Sonnabend, den 9. d., abends 8 Uhr
Freibier. Der Vorstand.

Frische Kieler Pöllinge

empfehlen Bernhard Spitz.

Einem Arbeiter wucht sofort
Brauerei Garbisdorf.

Feinsten Limburger Käse

empfehlen Bernhard Spitz.

Bienenzüchter-Verein

Waldenburg und Umgegend.

Nächsten Sonntag, den 10. Juni, findet im hiesigen Verein Standschau statt. Beginn ders. vormittags 9 Uhr. Am Nachmittage desselben Tages punkt 4 Uhr Bezirksversammlung im Gasthof zum Löwen zu Waldenburg.

Tagesordnung:

1. Begrüßung d. den Verbandsvorsitzenden.
2. Resultat der Standschau resp. Preisvertheilung.
3. Vortrag des Herrn Lehrer Schaarschuh, Planitz. (Welchen Nutzen gewährt uns die Beschäftigung mit unsern Bienen?)

Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht; Gäste sind herzlich willkommen. D. Vorkst.

Todes- und Begräbnisanzeige.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief nach längeren Leiden in ihrem vollendeten 68. Lebensjahre unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Henriette verw. Bodenschaf,
geb. Franke,

was wir nur hierdurch allen Freunden und Bekannten anzeigen.

Waldenburg, den 7. Juni 1900.

Familie Windisch, Waldenburg.

Familie Reuhans, Glauchau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 1/4 Uhr von der Halle aus statt. Siebe Teilnehmer werden gebeten, sich 3 Uhr Reichgasse Nr. 13 einzufinden zu wollen.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Kühner in Waldenburg.